ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in allem Gott verherrlicht werde!

28. Jahrgang No. 25 — Münster, Sask., Donnerstag, den 30. Juli 1931 — Fortlaufende No. 1373

Schlingen des Reichtums

Die reich werden wollen, fallen in die Netze des Teufels, sagt die Heilige Schrift und bezeichnet damit den zweifelhaften Wert der irdischen Güter. Bei einem Wirtschaftssystem, das so ganz und ausschließlich dem Streben nach Profit, nach immer größerem Gewinn verhaftet ist wie das heutige, ist dieses Werturteil des Buches Gottes über Reichtum und großen Besitz von niederschmetternder Wucht. Und gerade die Wirtschaftsgebarung von heute bringt täglich neue Beweise dafür, daß die maßlose Erwerbsgier und der unselige Profithunger zu den gefährlichsten Fallstricken des Teufels gehören. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß, wie Papst Leo der Dreizehnte schreibt, „eine kleine Zahl von ganz reichen Männern der großen Masse der besitzlosen, arbeitenden Bevölkerung ein Joch auferlegen konnte, das nicht viel besser ist als die nackte Sklaverei"? Wie hätte sich sonst eine Weltsituation entwickeln können, die einem brennenden, jeden Augenblick zur katastrophalen Explosion bereiten Vulkan ähnlich ist? Das Weltwirtschaftsbild von heute erscheint als eine Konzentration ungeheurer Weltsünden, wie das die beiden gewaltigen Papstrundschreiben „Rerum novarum" und „Quadragesimo anno" zur Umkehr mahnend, ehe es zu spät ist, mit erschütternder Eindringlichkeit dartun.*

Die Heilige Schrift sagt laut und deutlich für jeden Menschen: Die Wurzel aller Uebel ist die Habsucht. Wenn das die Hl. Schrift sagt, dann dürfen wir es auch sagen, daß die zügellose Sucht nach Geld und Gut und das schrankenlose Streben nach den irdischen Gütern um ihrer selbst willen ein Volksübel schlimmster Sorte ist, ein Krebsübel der Zeit, das, immer weiterfressend, entsetzliche Folgen hat.

Irdischer Besitz ist eine Macht und dem Menschen, der die Güter dieser Welt hat, stehen auch die Freuden und Genüsse dieser Welt offen. Der reiche Mensch ist unabhängig; er braucht in vielen Dingen nach niemand zu fragen, und so kommt er so leicht dazu, achtlos und ohne Verständnis an der sozialen Not anderer Volkskreise vorüberzugehen. Da liegt ein Kernpunkt der ganzen sozialen Frage: Kein Verständnis haben für andere; das ist dieser unchristliche Egoismus, der sich um Not und Armut der Mitmenschen nicht kümmert.

Es gibt einen Imperialismus des „Immer - mehr - haben - wollens" (Klug). Es ist nun einmal so, daß der Mensch im Streben nach irdischen Gütern so leicht ganz aufgeht und sich verliert, daß er in seinem Hasten und Jagen sich nicht Rast und Ruhe gönnt, daß der Neid ihn packt und beherrscht. Gewiß soll der Mensch streben, am Anfang aller menschlichen Kultur stehen die Gottesworte: „Beherrscht die Erde und machet sie euch untertan." Aber wohlgemerkt, der Mensch soll über die Erde herrschen, nicht aber sollen die Güter der Erde ihn beherrschen. Mit dieser Gier und Habsucht kommt in den Menschen hinein der Teufel der Hochmutes und Stolzes. Es ist ja so, daß vor dem Gelde und seinem Besitzer sich alles beugt: das kitzelt den ehrsüchtigen Menschen, das führt ihn zur Ueberhebung und Verachtung anderer Menschen.

Der Reichtum führt erwiesenermaßen leicht zur Genußsucht, denn er gibt dem Menschen die Mittel in die Hand, sich in das Genußleben hineinzustürzen. Abgesehen davon, daß ein schrankenloses Genußleben zum sittlichen Niedergang führt; es trägt so viel zur sozialen Zerklüftung und zum Klassenhaß bei, daß die irdischen Güter mißbraucht werden zu einem schamlosen Schwelgen, während andere Menschen noch nicht einmal das Notwendigste zum Leben erschwingen können. Es gibt einen unvernünftigen und unerträglichen Luxus, ein Genußleben, das

(Fortsetzung auf Seite 4)

Schreiendes soziales Verbrechen

In Europa mit seinen riesigen Arbeitslosigkeits - Ziffern, in China, in Indien, in Rußland hungern Millionen. Bei uns wächst durch die vielen Zusammenbrüche der nun endgültig auch hier zur vollen Wirkung gekommenen Wirtschaftskrise die Zahl der Notleidenden von Tag zu Tag. Aber die Reichen dieser Welt erkennen die Zeichen der Zeit nicht; kostspieligster Luxus, der in Zeiten allgemeinen Wohlstandes eine gewisse kulturelle Funktion haben mag oder wenigstens erträglich ist, wird heute sinnlos weiter betrieben und wird in der furchtbaren Notzeit der Gegenwart zu einem sozialen Verbrechen erster Ordnung. Oft hat man die Empfindung, daß bei den Luxusveranstaltungen amerikanischer Plutokraten bewußte, wenn nicht geradezu teuflische Bosheit am Werke ist. So veranstaltete kürzlich ein Hotelier in San Franzisko ein wahres Prasser - Diner. Der betreffende Herr hatte mit Kollegen gewettet, daß er in San Franzisko mehr als 3 Leute finden werde, die bereit sein würden, für das Gedeck bei einem Luxusdiner 1000 Dollars zu bezahlen. Nicht drei, sondern 15 Interessenten fanden sich, die ihr Gewissen bei dem Prassermahl nicht durch den Gedanken an den armen Lazarus draußen in millionenfacher Gestalt beunruhigen ließen. Als eine der Vorspeisen wurde ein aus Spielkarten aufgestelltes Schloß aufgetragen; die „Spielkarten" bestanden aus einer Masse, die aus feingemahlenen Wurstsorten, Kaviar und Gansleber hergestellt und von Brotrinden eingerahmt war, alles täuschend und geradezu künstlerisch gemacht. Um das Schloß herum zog sich ein Graben, — für Millionäre gibt es kein Alkoholverbot! — mit Whisky gefüllt. Als Suppe wurde ein Rebhühner - Extrakt serviert, zu dessen Erzeugung je 25 Rebhühner für jeden Gast verwendet worden waren. Es folgten Forellen einer seltenen Art aus Patagonien, gemästete Wachteln, die phantastischsten Fleischspeisen und Salate usw. Den Abschluß bildete die Nachbildung eines Schweizer Dorfes, hergestellt aus den erlesensten und seltensten Leckerbissen aus aller Welt. Aus einem Felsen von Marzipan sprudelte ein Champagner - Bach. Trotz allen Bemühungen, für die 1000 Dollars einen genauen Gegenwert zu bieten, blieb dem Veranstalter noch ein ansehnlicher Reingewinn. Liegt hier nicht ein genaues Gegenstück zu den unerhörten Gastereien der alten Römer vor, die auch ein Symptom rettungslosen Niedergangs einer Kultur waren? Wir sind so schnell bei der Hand alles zu verpönen und zu unterdrücken was nur irgendwie nach Kommunismus aussieht. Warum schreitet man nicht gegen jene ein, die das Wasser in Strömen auf die kommunistischen Mühlen liefern?

Katholischer Kongreßtag

am 2. August zu Bruno

Alle Katholiken der Kolonie sind dringendst aufgefordert, am 2. August sich in Bruno zur Abhaltung des katholischen Kongreßtages einzufinden! Es ist ein besonderer Wunsch unseres Oberhirten, daß diese Tagung recht zahlreich besucht sei.

Das tiefersehende Programm zeigt die feierliche Aufmachung, die dieser Zusammenkunft gegeben wurde und die sorgfältige Auswahl der Reden in deutscher und englischer Sprache. Se. Gnaden Abt Severin selbst wird die Bedeutung des Konzils von Ephesus besprechen; P. Marcellus die charitative Gestalt des hl. Antonius beleuchten. In deutscher Sprache werden sodann Inhalt und die praktischen Folgerungen aus den sozialen Rundschreiben der beiden Päpste Leo des Dreizehnten und Pius des Elften erörtert werden. Jeder Katholik der Kolonie soll trachten, dem Kongreß beizuwohnen, nicht nur, weil dies ein öffentlicher Ausdruck der Zusammengehörigkeit ist, sondern auch, um sich seelische und praktische Anregungen zu holen, die jedem in dieser schweren Zeit nottun.

Deshalb auf zum Kongreß nach Bruno am 2. August!

Programm

für den

Katholiken-Kongreß zu Bruno, am 2. August 1931

10 Uhr vormittag: Pontifikalamt mit englischer und deutscher Predigt

1½ Uhr nachmittags: Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden P. Bernard O.S.B. auf dem gedeckten Eislaufplatz. — Huldigungstelegramm an Se. Heiligkeit Papst Pius den Elften.

Ansprachen:

Se. Gnaden Abt Severin O.S.B.:
Das dritte Konzil von Ephesus (englisch)

P. Maurus O.S.B.:
Die Enzyklika „Rerum novarum" und die heutige Bewegung des Bolschewismus (deutsch)

Freiherr v. Klopp - Vogelsang:
Die soziale Frage in „Rerum novarum" und „Quadragesimo anno" (deutsch)

P. Marcellus O.S.B.:
Das Jubiläum des hl. Antonius von Padua (englisch)

In den Zwischenpausen musikalische Darbietungen.

Schlußansprache des Vorsitzenden.

„Großer Gott"

Wochenrundschau

London, 22. Juli. — Die Sieben-Mächtekonferenz gelangte heute zum Beschluß, daß der Kredit des Deutschen Reiches schleunigst wieder hergestellt werden müsse.

Der Bericht der Finanzminister, welche sich mit dem reichsdeutschen Problem gestern abends 6 Stunden befaßt hatten, wurde heute der Vollsitzung vorgelegt. Er enthält:
1. Die Maßnahmen zur Verhütung der Kapitalflucht aus dem Reich;
2. einen Vorschlag auf Neuzeichnung einer kurzfristigen Anleihe, welche hauptsächlich von U.S.A. und Großbritannien gezeichnet wird.

Hankow, China, 22. Juli. — Die Insurgentenregierung Kantons verkündigte heute, daß sie ein Telegramm von Chang Hsueh-liang, Gouverneur der Mandschurei, betreffend den Präsidenten Chiang Kai - Shek der Nationalregierung erhalten habe, in welchem letzterer bedingungsweise seinen Rücktritt anbietet und vorschlägt, daß ganz China gemeinsam Japan den Krieg erklären solle.

Regina, Sask., 21. Juli. — Von der hiesigen Hauptleitung des Pools wurde bekannt gegeben, daß die Poolmitglieder Saskatchewans selbst über die Methode, wie ihr Getreide vermarktet werden soll, entscheiden werden, und daß die Höhe der Auszahlungen in Kürze verlautbart werden würde. Der Pool schickt sich an, die Vermarktung der Ernte seiner Mitglieder pro 1931 bis 32 in die Hand zu nehmen.

Detroit, Mich., 22. Juli. — Ein Vergnügungsdampfer mit 1000 jungen Leuten einer Kirchenvereinigung an Bord, kam letzte Nacht auf dem Detroiter Fluß mitten in den Kampf zwischen Alkoholschmugglern und einem U.S.A. Zollkutter. Ein Schuß verwundete einen Ausflügler am Arm.

London, 22. Juli. (U. P.) — Die historische Konferenz der Staatsmänner der sieben Mächte hat heute einen völlig harmonischen Abschluß gefunden, indem die Teilnehmer sich auf die Hilfsmaßnahmen einigten, die dazu dienen sollen, Deutschland vor dem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren. Die Staatsmänner erhoben sich um 12 Uhr 20 und beendeten damit die Beratungen, die sie am vergangenen Montag begonnen hatten.

Von nichtamtlicher, aber zuverlässiger Stelle wird die Londoner Presse unterrichtet, daß die Plenarsitzung, die heute morgen um 10 Uhr ihren Anfang nahm, den Bericht der Finanzminister gutgeheißen hat. Dieser Bericht enthält die Vorschläge für eine zeitweilige Lösung der deutschen Finanzkrise. Bald nachher beehrten Dimes Marfudinos, der japanische Botschafter in London und Teilnehmer an der Konferenz, den unoffiziellen Bericht, daß die Billigung des Berichts der Finanzminister erfolgt sei.

Regina, Sask., 22. Juli. — Um nicht zurückzustehen und als Sponsor der Weizenpromessen des Dominion of Canada, wird die Provinz Saskatchewan einen Posten von 750,000 Bushel Weizen als erster Versuch über die Hudson Bay Route verfrachten.

New York, 22. Juli. — Die Exo Mix Nachrichtenagentur meldet gestern, daß ein ungenannter hoher Funktionär der Nanking Regierung die Nachricht, wonach Präsident Chiang Kai - Shek beabsichtige zu resignieren, dann die Nanking Regierung einen Kriegszug zu

(Fortsetzung auf Seite 4)

Rundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI. an die Ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle leben, und an alle christgläubigen Katholiken des Erdkreises

Ueber die gesellschaftliche Ordnung

ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Frohbotschaft

(Quadragesimo anno)

Zum 40. Jahrestag des Rundschreibens Leos XIII. „Rerum novarum"

Selbstverständlich darf die Staatsgewalt nicht willkürlich verfahren. Das naturgegebene Recht auf Sondereigentum, eingeschlossen das Erbrecht, muß immer unberührt und unverletzt bleiben, da der Staat es zu entziehen keine Macht hat; „der Mensch ist ja älter als der Staat"; auch „die häusliche Gemeinschaft geht begrifflich und tatsächlich der staatlichen Gemeinschaft voraus". Darum hatte schon Leo XIII betont, der Staat dürfe das Vermögen seiner Bürger nicht durch steuerliche Ueberlastung aufzehren. „Denn das Recht auf Sondereigentum, das nicht durch Menschensatzung, sondern von der Natur verliehen ist, kann der Staat nicht aufheben, vielmehr nur seine Handhabung regeln und mit dem Gemeinwohl in Einklang bringen." Indem jedoch die Staatsgewalt das Sondereigentum auf die Erfordernisse des Gemeinwohles abstimmt, erweist sie den Eigentümern keine Feindseligkeit, sondern einen Freundschaftsdienst; denn sie verhütet auf diese Weise, daß die Einrichtung des Sondereigentums, vom Schöpfer in weiser Vorsehung zur Erleichterung des menschlichen Lebens bestimmt, zu unerträglichen Unzuträglichkeiten führt und so sich selbst ihr Grab gräbt.

Das heißt nicht, das Sondereigentum aufheben, sondern es schützen; das ist keine Aushöhlung des Eigentums, sondern seine innere Festigung.

Pflichten bezüglich der Einkommensverwendung

Desgleichen sind die freien Einkünfte, d. h. diejenigen, die zur angemessenen Lebensführung der Eigentümer und ihrer Familien nicht ausreichen, wie jedes andere Vermögen zu gebrauchen, das Gottes Gabe ist und zum Nutzen der Menschen bestimmt ist. Der hl. Thomas lehrt, daß der Mensch in bezug auf den Gebrauch der zeitlichen Dinge nicht bloß seine persönlichen Angelegenheiten, sondern auch die der Armen als gemeinsame betrachten muß, die er leicht aus dem Ueberfluß, den er besitzt, bestreiten kann, während andere Menschen nicht einmal das Notwendigste zum Leben erschwingen können. Es gibt einen unvernünftigen und unerträglichen Luxus, ein Genußleben, das

(Fortsetzung auf Seite 4)

Furchtbarer Brand eines Altenheims

Am 21 Juli machte sich das von nur wenigen der Alten bewohnte, Stockwerke gefertigte Altenheim, ein mehrstöckiges Gebäude zu Pittsburgh in den Ver. Staaten, den Flammen anheim. 22 Menschenleben und etwa 100 Schwerverletzte fielen dem grausigen Brande zum Opfer. Für viele der Verletzten, die in Hospitälern Aufnahme fanden, besteht nur geringe Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. 106 Männer und 127 Frauen waren die Bewohner des Altenheims, welches nur Personen im Alter von über 60 Jahren aufnahm. Das Feuer begann am 21 Juli, abends, nachdem das Licht ausgelöscht war und sich alle Bewohner im Bett befanden. Der Ausbruch erfolgte von der Treppe des vierten Stockwerks und die Flammen schlugen durch das Dach. Der erste Alarm wurde von vorübergehenden Passanten auf der Straße gegeben. Sofort die Bewohner des vierten Stockwerks gingen den ersten Alarm an. Sofort Türe nahmen ihre Kranken zu sich und begaben sich zu Mutter Agatha, der Vorsteherin des Heims, um sie zu wecken. Mutter Agatha suchte sich ihren Weg durch die Halle, welche nur durch den Schein des Feuers erleuchtet war, nach dem Erdgeschoß und führte den Feuerlarm. Der zweite Alarm versammelte die Kranken, die sich zusammen mit Mutter Agatha, die 40 Jahre zählt, daran machten, die schreienden und betenden Alten zu ihrer Rettung zu organisieren. Da sich kein Telephon in dem Gebäude befand, wurden die Rettungsarbeiten erheblich verzögert.

Furchtbare Szenen.

Sechs Feuerwehrzüge rückten an der Brandstelle an und begannen ihre Arbeit. Durch verschlossene Türen und eine hohe Mauer, die den Garten des Gebäudes umgibt, wurden kostbare Minuten verloren. Zuerst wurden Leiterwagen nach den Fenstern des vierten Stockwerks aufgerichtet, um die dort um Hilfe schreienden Leute in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehrleute begaben sich auch in das Gebäude selbst, welches vollkommen von Rauch erfüllt war. Manche unter ihnen machten den schweren Gang mehr als zehnmal, um nur wenigstens einen der Alten herauszutragen. Manche der noch rüstigen Bewohner sprangen tapfer in die bereit gehaltenen Sprungtücher, ohne sich dabei Verletzungen zuzuziehen. Die Verletzten wurden sofort in bereitgestellte Autos verladen und nach nahegelegenen Hospitälern gebracht, die bald mit Verletzten überfüllt waren. Viele starben auf dem Wege zum Krankenhaus. Auf dem Rasen vor dem Gebäude wurde eine erste Hilfsstation eingerichtet, wo Aerzte und Krankenschwestern dem gerade aus dem Gebäude Herausgebrachten die erste Hilfe angedeihen ließen. Priester eilten herbei, um den Sterbenden den letzten Trost und die hl. Taufe zu spenden.

Brand

Nachdem Mutter Agatha die Kranken gerettet hatte, um sie herauszuführen, brach eine Brand unter ihnen aus. Viele wollten plötzlich in die schon brennenden Zimmer, um ihre Kleinen Habseligkeiten mit sich zu nehmen. Eine der Schwestern wollte sich, trotz der Warnung in die Flamme begeben, um noch Kleidungsstücke aus dem Feuer zu retten, doch nachdem sie verbrannte, war sich selbst gerettet wurde. Sogar so sich das Feuer ein Feuerwehrmann holte, denn sich mit einem Produkt von Kleidungsstücken und der ihm brennenden Gewalt. Erst nach zwei Stunden konnten Kamel Amato und Feuer durch die vereinte Kampfen Feuerwehrleute eingedämmt werden. Viele der Feuerwehrleute waren sich nach Verletzungen zu, einige wurden durch den Qualm ohnmächtig und mußten behandelt werden.

Eine Menge von Streikposten begab sich in fröhlicher Weise und schloß sich den Hilfsmaßnahmen an.

Angeblich soll der Brand durch einen Funken, der im Auge des Bauunternehmers Sterling, entstanden verursacht haben, doch ist der Feuerwehrhauptmann noch nicht ganz sicher. Eine Untersuchung darüber befindet sich in Gange. Bis jetzt konnten nur fünf der furchtbar gerichteten Leichen identifiziert werden.